

Annika Seiffert

Kleine Wunder mit großer Wirkung

ROTE NASEN Clowns besuchen Pflegebedürftige

„Erika? Wo ist meine Erika?“

Herr Müller sucht verzweifelt seine Frau, ruft sie unaufhörlich. Er leidet an Demenz und lebt in einem Berliner Seniorenzentrum. Vor über zwanzig Jahren ist seine Frau gestorben, doch das hat Herr Müller vergessen. Täglich sucht er seine Erika, stundenlang. Er ist verzweifelt und fühlt sich verloren.

Die Clowns besuchen die Senioreneinrichtung jede Woche. Sie kennen Herrn Müller schon lange. Daher begibt sich ROTE NASEN Clown Robert auch an diesem Nachmittag wieder mit Herrn Müller auf die Suche. Ge-

meinsam mit dem Witwer schaut er auf den Fluren, in Herrn Müllers Zimmer und auch in den Gemeinschaftsraum. Plötzlich horcht Clown Robert auf. Er kann Erika hören. Ganz nah und vorsichtig tritt er an Herrn Müller heran und horcht in seinen Brustkorb.

„Hier ist Erika! Hier drin, in deinem Herzen.“

Herr Müller lächelt erleichtert und ist beruhigt.

Klinikclowns wie Robert kennt man vor allem aus dem Kinderkrankenhaus. Doch in den letzten 20 Jahren werden

die rotnasigen Gesellen immer öfter nicht nur in Kinderkliniken, sondern auch in Einrichtungen für Pflegebedürftige eingesetzt (Abb. 1). Denn Clowns finden einen besonderen Zugang zu pflegebedürftigen Menschen, indem sie ihnen über den Weg des Humors begegnen. 69 ROTE NASEN Clowns sind zurzeit in 36 Pflegeheimen im gesamten Bundesgebiet im Einsatz. Auch auf geriatrischen Klinikstationen besuchen die Clowns Patientinnen und Patienten, so im Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam. Denn neben der medizinischen Pflege wird die Förderung der psychosozialen Gesundheit immer wichtiger – bei Jung und Alt.

Nicht nur den Körper, auch das Innenleben pflegen

„In der Begegnung mit pflegebedürftigen Menschen erleben wir immer wieder kleine Wunder. Das ist es, was die Arbeit als Clown so erfüllend macht“, sagt Reinhard Horstkotte, künstlerischer Leiter von ROTE NASEN Deutschland e.V. und selbst Clown über die sogenannten ‚Clownsvisiten‘ bei Seniorinnen und Senioren. „Denn der Clown kann die scheinbar verschlossene Tür zum Innenleben Demenzkranker öffnen und mit den Menschen in Kontakt treten. Und diese Kontakte erfüllen auch uns Künstlerinnen und Künstler mit Freude.“



alle Bilder: © Gregor Zielke



oder Lächeln ist ein wichtiges Ausdrucks- und Kommunikationsmittel, es ist ein menschliches Urbedürfnis. In seiner Bedürfnispyramide beschreibt der US-amerikanische Psychologe Abraham Maslow die Bedürfnisse und Motivationen der Menschen. Auf die Grundbedürfnisse wie Essen, Schlafen, Trinken gründet sich das Bedürfnis nach Sicherheit, Stabilität und Ordnung. Ganz in der Mitte steht das Bedürfnis, auf das die Clowns reagieren: der Wunsch nach Beziehungen und Liebe (Abb. 2). Reinhard Horstkotte erklärt das mit seinen eigenen Worten: *„Wir können den gesamten Fokus auf einen Bewohner richten. Wir können seine Hand küssen, ihn anstrahlen oder ihn berühren und uns dabei alle Zeit der Welt lassen. Unsere Erfahrung zeigt, dass diese Aufmerksamkeit und Zuwendung dem Bewohner oder der Bewohnerin dazu verhilft, seine Umgebung wahrzunehmen: Da ist jemand, und er wendet sich mir zu. Der Bewohner nimmt das wahr, auch wenn er räumlich und zeitlich desorientiert ist. Dann lacht dieser Mensch, er öffnet die Augen und es öffnet sich eine Tür zu seinem Innenleben“* (Abb. 3).

Clowns tragen zur Prävention bei

Clownvisiten bringen Freude in den Alltag von Pflegebedürftigen und tragen damit zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Das haben auch die Betriebskrankenkassen erkannt, die seit Ende 2017 ROTE NASEN Clownvisiten in Pflegeeinrichtungen fördern. Möglich macht das – auf der Grundlage des Präventionsgesetzes – die Rahmenvereinbarung zwischen den BKK Landesverbänden Bayern, Mitte, Nordwest und Süd sowie dem BKK Dachverband e.V. und dem ROTE NASEN Deutschland e.V., die den Einsatz speziell ausgebildeter Künstler in Senioreneinrichtungen vorsieht. So tragen Clownvisiten zur Prävention bei.

Gegenwärtig leben in Deutschland rund 1,7 Millionen Menschen mit Demenz. 300.000 Neuerkrankungen treten jedes Jahr auf, bis 2050 wird sich die Krankenzahl auf rund drei Millionen erhöhen (Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft). Der Clown erreicht Demenzkranke auf seine ganz besondere Art und Weise: Clowns regen dazu an, sich so zu akzeptieren wie man ist. Mit ihren roten Nasen sehen sie lächerlich

aus. Sie verhalten sich oft seltsam und gegen die Norm, sind ungeschickt und rennen beispielsweise gegen Türen. Das macht sie zu Verbündeten jener Menschen, denen auch gerade etwas, ‚aus dem Ruder‘ gelaufen ist. Und trotzdem strahlen sie Freude, Lebendigkeit und sogar Glück aus. Mit ihrer unvoreingenommenen Art der Kommunikationsaufnahme sind Clowns Beziehungskünstler. Lachen

Der positive Zugang zu den Pflegebedürftigen stärkt deren Resilienz

Grundsätzlich begegnen Clowns den Menschen immer mit Respekt, egal wie eingeschränkt deren (kognitive) Fähigkeiten auch sein mögen. Die Clowns schenken den pflegebedürftigen Senioren Zeit und Aufmerksamkeit. Sie konzentrieren sich nicht auf die Defizite der alten Menschen, sondern auf deren reichen Erfahrungsschatz. Gemeinsam singen sie altvertraute Lieder, erzählen einander Geschichten und wecken damit Erinnerungen an die Jugendzeit der Heimbewohner. Die Künstler integrieren die Lebenserinnerungen der alten Menschen in ihre Aktionen. Das bereitet den Senioren große Freude und gibt ihnen das Gefühl der Wertschätzung. Es stärkt ihr Selbstbewusstsein, weil sie nicht auf ihre Defizite reduziert werden. Im Gegenteil: Sie erfahren, dass sie noch viel können und zu geben haben.

Die gemeinschaftliche Ansprache fördert die Teilhabe am Sozialleben

Die Ansprache oder das „Anspielen“ der ROTE NASEN Clowns gilt nicht nur dem einzelnen Bewohner allein. Vielmehr wird beispielsweise gemeinsam mit Angehörigen oder im Gemeinschaftsraum mit anderen Bewohnern musiziert, gesungen oder getanzt. So kann auch Teilhabe von Pflegebedürftigen mit einer körperlichen Behinderung gewährleistet werden. Ebenso geschieht Teilhabe durch Integration des Personals in die Vorbereitung bzw. Nachbereitung und bei der Clownvisite selbst.

Die kognitiven Fähigkeiten werden gestärkt

Im Spiel selbst wird immer wieder deutlich, dass sich einzelne Pflegebedürftige sehr wohl ihrer Be- und Einschränkungen bewusst sind. Diese stark empfun-

dene Schwäche nimmt der ROTE NASEN Clown positiv auf: Er bezieht die Bewohner bewusst mit ins Spiel ein. Beim Singen von Liedern beispielsweise singen die Senioren die Texte mit, die kognitiven Fähigkeiten werden gefordert. Die Figur des Clowns verdeutlicht ein Scheitern und das darauf folgende Aufstehen. Zu scheitern ist völlig in Ordnung – dieser Ansatz ermutigt die Pflegebedürftigen, es auch immer wieder zu versuchen, sich beispielsweise einen Liedtext in Erinnerung zu rufen und damit die eigenen kognitiven Fähigkeiten zu trainieren (Abb. 4). Die Brücke zwischen Clowns und Bewohnern ist eine von Herz zu Herz. Damit erreichen die Clowns die Bewohner auf der emotionalen Ebene, die auch bei fortgeschrittener Demenz lebendig ist. Schon Sigmund Freud hat dieses Humorprinzip festgestellt: „Der Humor ist nicht resigniert, er ist trotzig, er bedeutet nicht nur den Triumph des Ichs, sondern auch den des Lustprinzips, das sich hier gegen die Ungunst der realen Verhältnisse zu behaupten vermag“ (Sigmund Freud: Kleine Schriften I - Kapitel 29).

Plötzlich alt – Lebensbedingungen am eigenen Leib erfahren

Doch nicht nur die Bewohner einer Pflegeeinrichtung oder die Patienten einer Geriatriestation profitieren von den Clowns. Der Pflege liefert die Clownvisite neuen Input, denn sie kann einen neuen, kreativen Umgang mit schwierigen Situationen und Zuständen finden.

Auch für die Clowns bringt die Arbeit im geriatrischen Umfeld Herausforderungen mit sich. Alle ROTE NASEN Clowns sind ausgebildete Schauspieler, Musiker, Pantomimen oder andere Künstler. Für ihre Tätigkeit in Pflegeeinrichtungen und auf geriatrischen Stationen werden sie speziell weitergebildet. So besuchen sie Workshops, in denen sie den Alltag pflegebedürftiger Seni-



oren hautnah erleben: Augenklappen, spezielle Brillen, geräuschhemmende Brillen, Gewichte und das Sitzen in Rollstühlen imitieren typische Hauptanzeichen von Krankheiten wie Rheuma oder Alzheimer. Mit diesen Einschränkungen müssen die Künstler den Alltag bewältigen, beispielsweise Spazierengehen oder Mittagessen. Das stellt auch die Clowns auf die Probe. Maria Gundolf alias ROTE NASEN Clown Brischitt hat schon an mehreren solcher Workshops teilgenommen: *„Jede Spielsituation ist für uns als Künstler eine andere und gerade während der Arbeit mit Senioren in Pflegeeinrichtungen ist ein hohes Maß an Achtsamkeit und Empathie notwendig. Dafür sind solche Workshops für uns als Künstler wichtig. Sie bringen uns näher an die Realität, in der wir uns als Clowns befinden. Auf diese Art und Weise kann man sich besser in die entsprechende Situation einfühlen. Erst nachdem man selbst am eigenen Körper erfahren hat, wie es sich anfühlt, nicht hören oder nicht sehen zu können, hat man mehr Verständnis für die Lage, in der sich die Senioren befinden.“*



Ein kleines großes Wunder

Die scheinbare Leichtigkeit der ROTE NASEN Clowns im Umgang mit Pflegebedürftigen erfordert eine profunde Vorbereitung und eine feste künstlerische Basis. Doch das Geheimnis der Clowns liegt in etwas anderem: Es liegt in der Zeit, die sie sich für jeden einzelnen Menschen nehmen. Und es liegt in der Begegnung auf Augenhöhe. Als ein „Rendezvous mit dem Leben“ beschreibt eine ältere Dame den Besuch der ROTE NASEN Clowns in ihrem Seniorenheim. Oder, in den Worten von Moritz Berg alias ROTE NASEN Clown Mompitz: *„Einmal habe ich in einer Pflegeeinrichtung einer alten Dame, die*

alleine im Tagesraum saß und die ganze Zeit gegen die Wand starrte, mit einer kavalierhaften Geste eine Plastikblume aus einer Vase geschenkt. Und es war, als ob ein Fenster aufginge: Die Frau bedankte

sich und sagte: „Vielen Dank! Ich nehme die Blume, aber ich bin schon vergeben.“ Von den Betreuern hörte ich hinterher, dass die Dame seit einem Jahr nicht mehr gesprochen hatte.“



Autorin

Annika Seiffert

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 ROTE NASEN e.V. Deutschland
 Großkopfstraße 6–7
 13403 Berlin
 E-Mail: annika.seiffert@rotenasen.de